Ansicht eines deutschen Bauern über das Regieren

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **129 (1850)**

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-372665

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

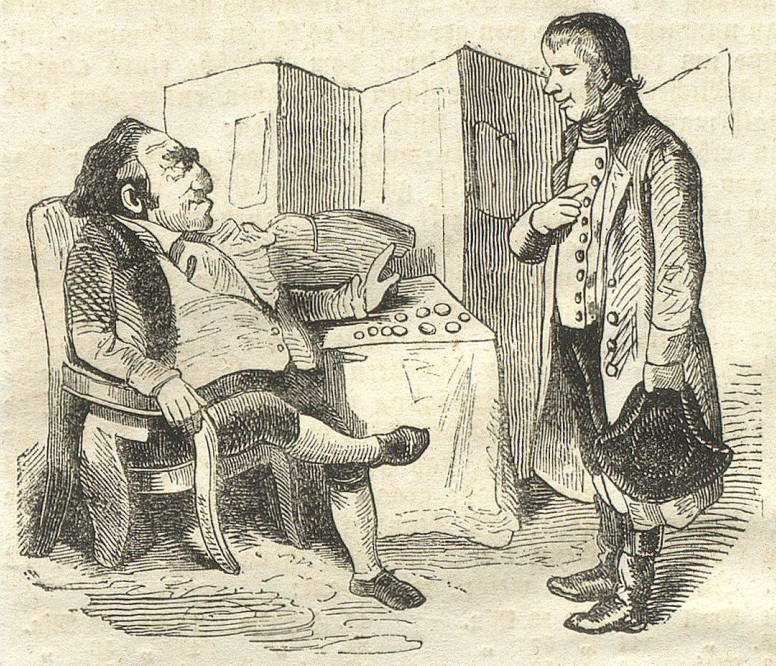
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ansicht eines deutschen Bauern über das Regieren.



Regierungsrath. Schönen Dank, mein Freund, schönen Dank für die pünktliche Zinszahlung! Und nun, wie geht es denn bei Euch draußen?

Bauer. Wie gehts, Herr Regierungsrath! Schlecht genug gehts! Die erschreckliche Steure und Lasta! 's isch ebe nimme ufz'treibe.

Regierungsrath. Glaub's wohl, lieber Freund, glaub's wohl! Aber jeder Stand hat seinen Frieden, jeder Stand hat seine Last. Ich kann Euch versichern, das Regieren ist auch eine große Last, eine drückende Last, kann ich sagen.

Bauer. Ah, Herr Regierungsrath, des kann i doch net recht g'laube. Denn wenn das Regiere a Last wär, no wäre mir Baure schon lang älle Regierungsräth.

Die richtige Stellung der Räderuhren nach den Sonnenuhren.

Jedermann weiß, daß die Sonne in einem Jahre 365 Mal scheinbar die Erde umkreist und also täglich in 24 Stunden die Runde um unsere Erde macht. Viele sind nun der Meinung, die Sonnenuhren seien die regelmäßigsten und genauesten Stundenzeiger. Dem ist aber nicht ganz so. Mit Hülfe von astronomischen Instrumenten entdeckt man leicht, daß die Sonne sehr ungleich schnell ihren scheinbaren Lauf um die Erde vollendet, d. h. an den einen Tagen braucht sie hiezu einige Minuten mehr und an andern wieder einige Minuten weniger als 24 Stunden, während bei einer gut gebauten Räderuhr von einem Mittag 12 Uhr bis zum andern Mittag 12 Uhr bekanntlich das ganze Jahr hindurch gleichviel Minuten Zeit verfließen. Einzig vom 14. bis 17. April, 13 bis 17. Juni, 31. August bis 2. September und am 24. und 25. Dezember ist der scheinbare Sonnenlauf beinahe gleichmäßig und es gehen die Sonnen- und Räderuhren wenigstens so genau miteinander, daß der Unterschied keine Minute beträgt; im übrigen Theil des Jahres weichen sie von 1 bis 16 Minuten von einander ab. Wird z. B. eine Thurm-, Taschen- oder andere Räderuhr am 24. Dezember nach einer Sonnenuhr auf die gleiche Minute gerichtet, so wird man nach 3 Tagen finden, daß, wenn es an der Thurmuhr 12 Uhr schlägt, die Sonnenuhr noch um 1 Minute zurück ist und nun immer mehr zurück bleibt bis zum 8. Februar, an welchem Tage der Stundenzeiger der Thurmuhr schon auf $12^1/_4$ Uhr steht, während die Sonnenuhr gerade 12 Uhr weist. Die gleich große Abweichung von einer Viertelstunde zeigt sich dann noch einmal im Jahr, nämlich vom 18. Oktober bis 18. November. Mancher Leser wird schon die Beobachtung gemacht und sich vielleicht wohl gar auch geärgert haben, daß namentlich von Mitte Jänner bis Mitte März und von Ende September bis Anfangs Dezember die verschiedenen Thurmuhren seiner Umgegend mitunter sehr von einander abweichen, ohne die Ursache dieses Uebelstandes zu kennen. Dieselbe rührt hauptsächlich daher, daß die Thurmuhren fast durchwegs, namentlich auf dem Lande, nach den Sonnenuhren, auf die gleiche Minute gestellt werden, wodurch, zumal die